

Dinge, die es wert sind, gesehen zu werden : Interview

Autor(en): **Roter, Sybille / Stocker, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **109 (2015)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sybille Roter und Monika Stocker

Dinge, die es wert sind, gesehen zu werden

Das Strassenmagazin Surprise ist vielen Menschen ein Begriff. Ein Verein gibt das vierzehntägliche erscheinende Magazin heraus. Es wird fast ausschliesslich auf der Strasse verkauft. Man kennt die HändlerInnen, hat vielleicht sogar «seinen» Verkäufer oder «seine» Verkäuferin, kommt mit ihnen in Kontakt, weiss vielleicht gar einiges über ihr Leben.

«Dinge, die es wert sind, gesehen zu werden», mit diesem Satz werben die Surprise-Stadtführer für ihre Rundgänge durch Basel und jetzt neu auch durch Zürich. Sie haben einen besonderen Blick, den Blick «von unten». Monika Stocker fragt nach bei Sybille Roter, Projektleiterin.

1.
Surprise als Magazin ist ein Begriff geworden. Warum bieten Sie jetzt noch Stadtrundgänge an?

Surprise-Verkaufende sind die Gesichter der Armut in der Schweiz. Mit dem Verkauf des Strassenmagazins überwinden die Betroffenen ihre soziale Isolation und erarbeiten sich einen kleinen Verdienst. Mit dem Aufbau des ersten «Sozialen Stadtrundgangs» dieser Art in der Schweiz wollten wir diesen Menschen auch Gehör verschaffen. Denn Armut in der Schweiz ist nicht sichtbar. Die Menschen ziehen sich zurück. Dabei

gibt es je nach Schätzung rund eine Million Armutsgefährdete – und das in einem der reichsten Länder. Deshalb erzählen die StadtführerInnen in Basel und Zürich über ihr Leben und ihren Weg in die Armut. Neben dem Strassenmagazin bietet der Verein Surprise seit 1997 verschiedene niederschwellige Projekte zur sozialen Integration an. So betreibt der Verein die Schweizer Strassenfussball-Liga. 18 Teams spielen in der Schweizer Obdachlosen-Liga um den Meisterschaftstitel und die Teilnahme am Homeless World Cup. Weiter können Menschen in schwierigen Lebenssituationen seit 2009 im Surprise Strassenchor mitsingen.

2.
Was lernt man denn kennen, wenn man einen solchen Stadtrundgang bucht?

Die Besuchergruppen erhalten während den rund zweistündigen Touren einen Einblick in den Alltag von Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Die Stadtführer erzählen von ihrem Leben als Ausgesteuerte, Obdachlose und Armutsbetroffene. Sie zeigen Orte, an denen man sonst vorübergeht, und führen die Gruppen in ihr öffentliches Wohnzimmer oder zum privaten Notschlafplatz. Sie wollen Vorurteile abbauen, indem sie ihre persönlichen Geschichten erzählen. Weiter besuchen sie Anlaufstellen für sozial Benachteiligte und stellen die wertvolle Arbeit dieser Einrichtungen vor. Das Interesse ist gross. In Basel konnten wir seit dem Start im April 2013 bereits über 400 Touren durchführen.

3.
Wie gelingt es Ihnen, die Betroffenen als Stadtführer/in zu gewinnen? Wer stellt die Route auf und bestimmt, «wo es lang geht»?

Die StadtführerInnen haben ihre Texte und Routen anhand der sozialen Institutionen, die ihnen in der Not geholfen haben – oder sie immer noch un-

terstützen – selbst erarbeitet. Unsere Aufgabe war es, sie während des monatelangen Prozesses intensiv zu begleiten. Es ist sehr schwierig, geeignete Stadtführer zu finden – die Anforderungen sind hoch. Es braucht Zuverlässigkeit, Lernbereitschaft und Ausstrahlung. Noch wichtiger ist die Bereitschaft, sich als Armutsbetroffener zu outen, die eigene Vergangenheit zu reflektieren und ein Bewusstsein für die neue Expertenrolle zu entwickeln. Dieser Weg ist steinig. Die Stadtführer sollen die Besuchergruppen über Armut informieren, aufklären, auch unterhalten und berühren, aber nicht mit einer Opferhaltung langweilen.

Die Stadtführer repräsentieren mit ihren persönlichen Lebensgeschichten verschiedene Facetten von Armut. Es geht uns auch darum, zu zeigen: Es sind verschiedene Faktoren, die in die Armut führen. Meistens ist es eine Kombination aus mehreren Ursachen: Jobverlust, Alter, Scheidung, Krankheit oder Sucht. Manchmal reicht ein Unfall, um aus unserer Leistungsgesellschaft rauszufallen – zu scheitern. Ich sehe das bei Personen, die gut bezahlte Jobs hatten und Ferien in Florida machten. Aber irgendwann stehen sie plötzlich auf der Strasse.

Manche Armutsbetroffene sagen: Die Gesellschaft ist schuld. Oder der Unfall. Oder die Tatsache, dass ich meinen Job verloren habe. Bei unserem Coaching-Prozess zum Stadtführer ist es wichtig, diesen Rechtfertigungskreislauf zu knacken. Solange man Opfer bleibt, gibt es keine persönliche Entwicklung. Für die Betroffenen ist das mehr oder weniger schmerzhaft, weil die Opferrolle auch eine Legitimierungsfunktion hat. Die Stadtführer haben die Chance zu erkennen: Ich bin nicht der Einzige, es gibt in der wohlhabenden Schweiz viele Armutsgefährdete. Deshalb ist das Thema Weiterbildung in unterschiedlichen Formen ein wichtiges Ziel des Projekts – wir informieren die Stadtführer auch über die gesellschaftlichen Ursachen von Ar-

mut oder die sozialen Entwicklungen in den letzten Jahren. Dieses Wissen über strukturelle Armut stärkt das Selbstbewusstsein – und das Erzählte erhält neben der eigenen, individuellen Geschichte eine gesellschaftliche Relevanz. Die Stadtführer haben eine Aufklärungsfunktion.

Am Ende sollen sie fähig sein, den Besuchern anhand der eigenen Biografie etwas über Armut zu erzählen. Dazu müssen sie sich outen. Man kann Menschen nur berühren, indem man sich selbst berühren lässt. Auch eine Portion Humor ist bei dieser Thematik hilfreich. Der schwarze Humor, den die Stadtführer in ihrer belastenden Situation zeigen, hat mich oft beeindruckt. Ich bin auf den verschiedenen Touren immer wieder erstaunt, dass die «Sozialen Stadtführungen» auch eine humorvolle Angelegenheit sind. Die StadtführerInnen strahlen manchmal eine Leichtigkeit aus, die wirklich überraschend ist. ●

Sybille Roter war Journalistin, Videoschaffende und Erwachsenenbildnerin. Sie hat das Projekt «Soziale Stadtrundgänge» bei anderen Strassenzeitungen recherchiert, entwickelt und umgesetzt.

s.rotter@vereinsurprise.ch

Surprise – der «Soziale Stadtrundgang»

Erleben Sie Zürich aus einer neuen Perspektive!



SURPRISE
STADTRUNDGANG

arcas foundation